

dass jemand aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen wird und wie wichtig dabei der Respekt vor dem Anders-sein ist. Zum Abschluss des Gespräches gönnten sie sich ein gefühlvolles und theatrales Versöhnungsritual und danach arbeiteten wir produktiv in unserem Workshop weiter.

Offenheit und Klarheit

Grundlegend für ein offenes Gespräch ist, dass es in der Gruppe ein gewisses Maß an Sicherheit und Vertrauen gibt. Konfrontatives Arbeiten ist nur dann möglich, wenn die Mädchen zueinander und zur Leiterin Vertrauen haben.

In der Regel ist diese Vertrauensbasis unter den Schülerinnen einer Klasse gegeben. Bei der Planung der Workshops achten wir deshalb darauf, dass nicht Schülerinnen aus verschiedenen Klassen gemeinsam an einem Workshop teilnehmen. Die zuständigen Lehrerinnen und Lehrer sind nicht in den Workshop eingeladen, es gibt vor und nach dem Workshop ein Reflexionsgespräch mit ihnen.

Der Gruppe soll ein Raum zur Verfügung stehen, in dem ungestörtes Arbeiten möglich ist.

Wichtige Kommunikationsregeln müssen unbedingt eingehalten werden: keine Beschimpfungen und Beschuldigungen, Ich-Botschaften statt Du-Botschaften, jede Person darf ausreden, keine Nebengespräche. In Klassen mit einem Anteil an Migrantinnen ist wichtig, dass während der Klärung eines Konfliktes eine gemeinsame Sprache (deutsch) benutzt wird. Wenn es die Energie und die Aufmerksamkeit noch erlaubt, soll auf die Verwendung der weiblichen Formen in der Sprache geachtet werden.

Schweigen bedeutet Zustimmung

Aufgabe der Workshopleiterin ist es, für klare Rahmenbedingungen zu sorgen und eine klare Haltung einzunehmen. Die Workshopleiterin muss Übergriffe in jedem Fall thematisieren, auch wenn betroffene Mädchen es gar nicht der Rede wert finden oder darüber nicht mehr reden wollen. Die Schülerinnen und Schüler werten es als Zustimmung, wenn die Workshopleiterin bei einem Übergriff nicht Stellung bezieht und schweigt.

In erster Linie geht es darum, Konflikte sichtbar zu machen und zu beschreiben. Wenn es gelingt, dass alle an einem Konflikt beteiligten Personen in respektvoller Atmosphäre ihre Sichtweise darstellen und die Befindlichkeit der anderen wahrnehmen, ist der Weg für die Problemlösung geebnet oder es gibt plötzlich kein Problem mehr.

Die Mädchen sind für ihr Handeln und/oder ihre Entscheidungen selbst verantwortlich. Es liegt in der Entscheidung jeder einzelnen, ob sie sich einbringt, dazu etwas sagt oder sich nur die Sichtweise der anderen anhört.

Vielfalt ermöglichen

Geschlechterrollen, Geschlechtszugehörigkeit und Geschlechtsidentität sind wichtige Themen in der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. In der Klasse hat die Zugehörigkeit zur Gruppe der Mädchen und Burschen entsprechend große Bedeutung. Die Mädchengruppe ist der Ort, in dem Beziehungen geknüpft und gepflegt werden, Positionen und Rollen unter den Mädchen festgelegt werden und solidarisches Handeln unter Mädchen eingefordert wird. Oft benutzen die Mädchen als Zeichen von Vertrautheit in der Kommunikation eigene Codewörter und Kürzel. Wenn es innerhalb der Mädchengruppe Konflikte gibt, ist es sinnvoll, diese in der Mädchengruppe zu besprechen und sie dort zu klären, wo sie entstanden sind. Auch Konflikte zwischen Mädchen und Burschen werden zuerst innerhalb der Mädchengruppe thematisiert und nach dem ersten Ordnen und Orientieren gemeinsam mit den Burschen der Klasse geklärt. In der geschlechtshomogenen Gruppe können die Mädchen besser bei sich bleiben und authentisch handeln, weil sie mit den Burschen nicht in Konkurrenz treten müssen, sich nicht gegen männliches Dominanzverhalten wehren müssen und vor sexistischer Bewertung von Burschen geschützt sind. In der Mädchengruppe verändern Mädchen oft ihr Verhalten: laute Mädchen zeigen sensible Seiten und können sich zurücknehmen, leise Mädchen vertreten vehement ihre Anliegen und können sich stärker präsentieren. Geschlechtshomogene Gruppen erleichtern das Konfliktmanagement und geben darüber hinaus Raum zur Entfaltung und Förderung der Persönlichkeit.